

## **BILBO – Altdeutscher Schäferhund (geboren 10.06.2021)**

Bilbo ist ein toller Hund! Er hat einen ausgeprägten Spieltrieb, ist intelligent, ausdauernd, genügsam und hat ein freundliches Grundwesen. Er ist sehr feinfühlig und doch manchmal auch stur und „kommandoresistent“. Schäferhund typisch ist sein Beschützerdrang, sein Kooperationswille und eine große Arbeitsbereitschaft. Dabei ist er stark *sozialmotiviert* und würde für eine sinnvolle Aufgabe und ein Lob im Grundsatz alles tun, während Leckerli als Belohnung gerne einmal verweigert oder gar wieder ausgespuckt werden.

Will man ihn zu einem bestimmten Verhalten „bestechen“, muss es dann schon etwas Besonderes geben, wie z.B. Hühnchen, Leberwurst oder Käse. Für normale Hundeleckerli engagiert er sich weniger gern. Diese funktionieren zu Erziehungszwecken gerade noch in reizarmer Umgebung. Draußen in der echten Welt versagen sie in „Ablenkungssituationen“ kläglich. Da zählt dann nur noch die souveräne Führung zusammen mit einer guten Mensch-Hund-Bindung und auch die körperliche „Fitness“ des Hundeführers.

Bilbo ist unsicher und braucht Zeit um Vertrauen zu neuen Menschen zu fassen. In jedem Fall vertraut er nicht „einfach so“ und nicht gleich, sondern man muss sich sein Vertrauen beharrlich und konsequent erarbeiten.

Bilbo kann sehr geduldig warten, wenn ihm seine Aufregung nicht in die Quere kommt. Da er wohl oft allein gelassen wurde, hat Bilbo gelernt sich zu beschäftigen, Dinge selbst zu regeln und auch sich selbst zu trösten bzw. zu beruhigen. Leider sind diese Gewohnheiten wie exzessives Knabbern oder eine Fixierung auf das Jagen von Fluginsekten beim Zusammenleben im häuslichen Familienverbund eher störend.

Langeweile aber vor allem Stress resultierend aus Ängstlichkeit und Unsicherheit verarbeitet er mit „Knabbern“. Seine Vorliebe gilt dabei Dingen aus Holz oder Hartplastik, Türrahmen, (Schuh)Schnallen und Kartons jeglicher Art. Mit einem Kau(Kaffee)holz, dem gezielten Einsatz getrockneter Schweineohren und einer stetigen „Tabuisierung“ lassen sich solche ungewünschten Zerstörungen zumeist gut in andere Bahnen lenken.

Bilbo lässt sich gerne ausgiebig kraulen, und mag körperliche Zuwendung, ist aber kein Kuschelhund. Im sozialen Spiel mit einem von ihm akzeptierten Erwachsenen ist er ein toller Partner und man kann wunderbar mit ihm raufen oder fangen spielen. Auch Zerrspiele machen viel Spaß mit ihm. Signalisiert man körpersprachlich oder mit Kommando „Ende“, dass das Spiel vorbei ist, nimmt er dies in der Regel sofort respektvoll zur Kenntnis.

Intelligenz- und Suchspiele hat er nun kennengelernt und ist mit Eifer dabei. Die Beißhemmung, auch mal eine Weile alleine zuhause zu bleiben, Stubenreinheit und das Tolerieren von Pflegehandgriffe funktionieren gut. Das bereitwillige Tragen eines Maulkorbes wurde von erfolgreich auftrainiert. Dennoch sollte man sich ihm nie aufdrängen oder respektlos und überfallmäßig Körperkontakt aufnehmen. Seiner Ängstlichkeit geschuldet quittiert er dies auch mal mit einem „Schnappen“.

Bilbo ist futtermäßig unkompliziert. In jedem Fall hat er keine Allergien oder Anzeichen von sonstigen Gebrechen.

### **Nun zum eigentlichen Problem:**

Bilbo ist immer noch ein Welpe im Körper eines großen Hundes!

Es zeigte sich in den vergangenen Monaten, dass Bilbo vor allem durch die ihm fehlenden Außenwelterfahrungen in neuen Situationen schnell überfordert reagiert. Eine versäumte Sozialisation und Erziehung in der Prägephase seiner frühen Existenz machen sein Verhalten teilweise unberechenbar, schwer kontrollier- und korrigierbar. Die vorhandenen positiven Eigenschaften, wie eine (im entspannten Zustand) hervorragende Beißhemmung, scheinen ausschließlich seiner Herkunft und der achtwöchigen Erziehung durch seine Mutter geschuldet zu sein.

Da Bilbo in seinem frühen Leben scheinbar nichts kennengelernt hat und so ziemlich alles neu zu sein scheint womit er konfrontiert wird, liegt die Vermutung nahe, dass er die meiste Zeit isoliert und weggesperrt verbracht hat.

Eine große Zahl an Gegenständen, Phänomenen, Geräuschen und Lebewesen hat er jedenfalls nicht kennengelernt. So hatte er zunächst panische Angst vorm Treppensteigen. Dies hat er nun zum Teil überwunden, wenn es um das hochsteigen geht. Kellertreppen geht er auch unter Zwang immer noch nicht hinunter.

Staubsauger, Fernseher (mit und ohne Geräuschkulisse!), laute Musik oder lautes Lachen, einige Küchengeräte (z.B. Rauschen des Umluftherdes), das Zischgeräusch von Sprayflaschen, das Herunterlassen eines Rollos und vor allem das Entzünden und das Brennen/Knistern eines Holzofens (begonnen mit dem Rascheln der Streichholzpackung), versetzen ihn in absolute Erregung und veranlassen ihn zu hysterischen Bell-Organen.

Besonders bedenklich ist, dass Bilbos Grad an Aufregung ihn dazu veranlasst, sogar in ein brennendes Zündholz bzw. einen brennenden Anzünder hineinzuspringen. Man könnte sagen, dass er wie ein Feuerwehrmann das Feuer aktiv bekämpfen will. Ein Abbruch seiner Aktionen ist meist nur durch sein Entfernen aus der Situation möglich. Gewöhnung an Feuer ist bislang nicht eingetreten, Abbruchkommandos („Nein“, „Aus“), helfen bislang nicht, da sein Erregungszustand zu schnell im „Roten Bereich“ ist. Ablenkungsmaßnahmen wie das Ausführen bestimmter gesicherter Befehle (z.B. „Sitz“) funktionieren bedingt.

Glockengeläut und Sirenen provozieren ein ähnliches Verhalten. Bezüglich des Glockengeläuts ist immerhin schon eine teilweise Gewöhnung zu verzeichnen, da er dieses wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zur Kirche dreimal am Tag über sich ergehen lassen muss.

Straßenverkehr verunsichert ihn (je größer das vorbeirauschende Fahrzeug umso mehr). Bei vorbeilaufenden Joggern geht Bilbo gleich zum Angriff über. Die meisten Erwachsenen (noch extremer, wenn groß gewachsen und in schwarzer Kleidung) rufen bei Begegnungen im

öffentlichen Raum ebenfalls Knurren oder Bellen bis hin zur Attacke hervor, wenn sie sich zu schnell oder zu nah heran bewegen. Auch bei (bellenden) Hunden in der Nähe wird er leinenaggressiv.

Ist niemand in der Nähe, wie bei einem Spaziergang im Wald, ist Bilbo ein vorbildlicher Begleiter.

Die Begegnung mit anderen Tieren wie Pferden, Ziegen, Kühen, (fremden) Schafen, Katzen und Kaninchen verunsichert ihn und die ausgelöste Angst schlägt gern in einen Angriff um. Verunsicherung gepaart mit fehlgeleitetem Beschützer- und Hüteinstinkt scheinen ursächlich, da Bilbo keinesfalls ein aggressiver Hund ist. Bislang ist hier noch keine Verhaltensbesserung zu verzeichnen.

Es zeigt sich an seinem Verhalten deutlich, dass er die rassetypische „Grundscharfe“ besitzt, die im Umgang mit seiner Umwelt leider nie in die richtigen Bahnen gelenkt wurde. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb Katzen besser auf Abstand bleiben.

Da jede neue Situation, jedes neu vorgefundene Objekt (Tiere auf der Weide oder auch ein lebloses Weidefaß) ein „Ausrasten“ (an der Leine) provozieren können, stellt dies für einen Hundeführer neben der mentalen auch eine körperliche Herausforderung beim Gassi gehen dar. Ohne Geschirr und Kopf-Halti ist ein Spaziergang mit Bilbo ein für kleinere/schwächere Menschen nicht zu bewältigendes Unterfangen bei seiner Größe und Gewicht. Die Leinenführigkeit wird zwar trainiert, funktioniert im Moment jedoch nur in reizvoller Umgebung verlässlich.

Hinzu kommt, dass Bilbo mit seinen 18 Monaten noch merklich in der Junghundephase steckt und vermutlich wegen eben dieser Adoleszenz - hin und wieder jedenfalls - alles bislang Gelernte zu vergessen oder Kommandos auch bewusst zu überhören scheint.

Zum Zeitpunkt der Übernahme vom Tierheim in GN fehlte ihm jeder Grundgehorsam. Basiskommandos (bis auf das Sitz-Kommando), das Laufen an lockerer Leine, der sichere Rückruf sind alles Dinge, die ihm fremd waren und an denen wir die letzten vier Monate täglich und mit Unterstützung eines Hundetrainers gearbeitet haben.

Auch Autofahrten empfindet er noch als Stressfaktor. Da er deshalb immer bestrebt ist seine Position im Kofferraum zu verlassen, empfiehlt sich die Verwendung einer gesicherten Transportbox.

Im Haus ist Bilbo zumeist friedlich aber nur solange entspannt, wie sein Umfeld ruhig ist. Das Geräusch der sich öffnenden Haustür, lautes Rufen und Lachen oder spielende Kinder, rufen ihn sofort auf den Plan. Da kann es dann schnell passieren, dass er sich ungefragt einmischt, ein Kind mit den Beinen klammert, Gliedmaßen ins Maul nimmt und zu fest zuzwickelt.

Aufgrund seiner Historie ist er bei aller Schüchternheit relativ distanzlos und neigt zu rüpelhaften Respektlosigkeiten Menschen im Allgemeinen gegenüber, sofern er sich nicht ängstigt und weg schleicht.

Beunruhigend ist die Tatsache, dass im Haus niemals ein Fenster offen stehen darf. Denn ist er im Haus, will er trotz seiner „Umweltängste“ mit aller Gewalt wieder hinaus. Geschlossene Räume scheinen für ihn ein Gefängnis zu sein. Sobald er merkt, dass ein Fenster offen steht, reagiert er (einem alten Muster folgend?) prompt mit Aufregung und springt hindurch, um dann vollkommen kopflos durch die Gegend zu rennen. Fatal, wenn dies in einem der oberen Stockwerke geschähe.

Damit der Bereich um die Haustüre nicht zum Krisengebiet wird, ist dieser zu tabuisieren, denn Bilbo möchte zum einen kontrollieren, wer kommt und geht. Zum anderen ist er wie der Blitz durch die offene Haustür, sobald er seine Chance sieht. Ohne Rücksicht auf Verluste wird dann jeder Mensch, vor dem er nicht genug Respekt hat und der zwischen ihm und der geöffneten Tür steht, weggerempelt oder umgebügelt. Passt es ihm nicht, dass man ohne ihn hinausgeht, protestiert er lauthals, um anschließend auch einmal von innen gegen die Tür zu springen.

Hat Bilbo es einmal geschafft unkontrolliert aus der Haustür zu stürmen, wird es womöglich riskant für alle, falls keine Zäune und Mauern ihn aufhalten. Da er mit der gestohlenen Freiheit nicht umzugehen weiß, ist er vollkommen überfordert von der selbstgeschaffenen Situation und die Panik übernimmt das Ruder im Hundehirn. In diesem Zustand ist er nicht mehr abrufbar geschweige denn überhaupt ansprechbar. Alles was ein Mensch in diesem Moment tut, außer still dastehen, scheint seine Raserei noch zu steigern.

D.h. leider, wer sich ihm dann in den Weg stellt, muss mit Allem rechnen. Entweder wird man in vollem Galopp zu Fall gebracht, angesprungen, angeknurrt oder attackiert und leider auch gebissen. Menschen und vermutlich auch andere Tiere müssen in dieser Situation als Stressventil herhalten. Das Ganze „Gerase“ endet erst, wenn Bilbo sich total verausgabt hat und durch die eintretende geistige und körperliche Erschöpfung nicht mehr kann.

Thema Besuch! Bilbo ist jedem Menschen, der nicht zum innersten Kreis gehört, gegenüber misstrauisch. Kommt Besuch reagiert er aufgeregt, bellt und kann auch mal zuzwicken, in Momenten, da man die Situation schon für geklärt hält (z. B. bei Übernachtungsgästen drei Tage nach deren Ankunft).

Zäune sind für Bilbo zum einen eine ständige Provokation. Zum anderen ist aber deutlich geworden, dass eben diese Zäune ihm eine Begrenzung bieten, die er psychologisch braucht. Denn sie vermitteln ihm einen sicheren Raum, ohne den er seine Orientierung verliert und „Amok“ läuft.

Da er aus der Arbeitslinie eines Schäfers abstammt, zeigt er einen starken Hütetrieb. Um Tiere hinter einem Zaun zu erreichen kann es passieren, dass er versucht mit den Zähnen durch den Zaun hindurch zu kommen. Kommt Bilbo nicht an die Tiere hinter dem Zaun heran, heizt die Frustration des unerfüllten Hütens sein Temperament dermaßen auf, dass er in unkontrollierbare Aufregung verfällt. Dieser Vorgang braucht nur wenige Minuten.

Ein Zaun sollte hoch und sehr stabil sein, um sein Ein- bzw. Ausbrechen zu verhindern, denn er ist nicht nur schlau sondern auch kreativ und nutzt Rampen und Klettermöglichkeiten. Schafft er es aus dem Garten heraus, startet die oben beschriebene riskante „Hetzjagd“ durch öffentliches Gelände.

Der Einsatz einer Schleppleine hat sich als bedingt tauglich gezeigt; denn sobald er einmal auch nur kurz ohne Aufsicht oder Beschäftigung ist, macht er sich sofort daran diese akribisch durchzunagen. Übliche oder günstige Schleppleinen sind vom Material her dem nicht gewachsen.

Wie es sich darstellt, war Bilbo lange und zu einer wichtigen Zeit in seinem Leben nicht nur keinen Umweltreizen ausgesetzt, sondern hat auch keinerlei Grenzen und Regeln mit auf den Weg bekommen.

Wir haben in den letzten Monaten zwar viel mit und an einander gearbeitet und trainiert: Grundgehorsam, Kommandos, Gewöhnung an Tiere, Menschen, Alltagssituationen... Es ist aber ersichtlich, dass noch viele Baustellen über eine lange Zeit hin weiter zu beackern sind.

#### **FAZIT:**

Grundsätzlich ist Bilbo kein aggressiver Hund. Für ihn neue Reize lösen schnell Verunsicherung und Überforderung aus. Der daraus resultierende Stress führt häufig zu Übersprungshandlungen. Damit seine Aufregung nicht in Aggression umschlägt benötigt er einem seinem Wesen angepasste *gute körperliche und geistige Auslastung* und ein *ruhiges privates Umfeld*. Sein Halter sollte bestmöglich eine *(tiefen)entspannte Führungspersönlichkeit* sein, die ihm die nötige Sicherheit vermittelt, seinem Fehlverhalten souverän begegnet und in der Lage ist alte Muster und selbstbelohnendes Verhalten abzutrainieren/abzugewöhnen.

Um die ihm inne wohnende eigene Selbstsicherheit herauszukitzeln, werden weiterhin noch *viele positive Erlebnisse* (insbesondere viele regelmäßige Kontakte zu anderen Menschen und Hunden) und ein großes Maß an positiver Verstärkung nötig sein. Bilbo braucht eine ganz *klare Kommunikation* und *absolut konsequentes Handeln* von seinem Halter. Eine *feste Struktur, klare Grenzen und Regeln* müssen seiner Unsicherheit und gelegentlichen Rüpelhaftigkeit entgegengesetzt werden.

Um ihm zu helfen der großartige Hund zu werden, der er sein sollte, kommt nur ein **erfahrener Hundemensch** in Betracht. Auch wenn Bilbo sehr kinderlieb ist, sollte er nicht als Familienhund vermittelt werden, sondern besser an eine Einzelperson oder ein geeignetes Pärchen mit entsprechend ruhiger Energie. Denn er hat eindeutig die Tendenz Kinder zu hüten. Was als Spiel beginnt, endet dann mit einer Umklammerung (er setzt dafür seine Vorderbeine ein, die er um die Beine des Kindes wickelt), und einem zunächst gehemmten Beißen in die Beine. Insbesondere kleinere Kinder haben dem nichts entgegenzusetzen und die Situation kann leicht kippen. Seine leichte Erregbarkeit zu „dämpfen“, so dass sie nicht in Panik oder Aggression umkippen kann, scheint mir der wichtigste Schritt bei seiner (Re)Sozialisierung.

Er ist ein *Arbeitshund*, der eine *Aufgabe* braucht, die ihn körperlich und geistig fordert. Dies macht ihn definitiv zu einem Kandidaten für *Hundesport* unter kontrollierten Bedingungen. Da er überstark auf Laute Töne und Bewegungsreize reagiert, sind Spiele mit Schwerpunkt „Rennen und Jagen“ für ihn eher ungeeignet (Frisbeespielen z.B. findet er ganz toll, doch pusht ihn das emotional zu sehr hoch und er braucht entsprechend lange um zurück in die Ruhe zu finden). Nach momentaner Einschätzung könnte Bilbo sehr vom *Clicker-Training* und von der Anwendung der *Tellington Touch* Prinzipien profitieren.

An Schafen auf freier Flur zu arbeiten, so wie seine Eltern es tun, wird für ihn auch mit dem besten Training vermutlich nie möglich sein, da das dazu notwendige Maß an Verlässlichkeit nicht erreichbar sein dürfte.